

Die Krankenhausversorgung in Rheinland-Pfalz

19. Juni 2024

Gutachten im Auftrag der Krankenkassen und deren Verbänden



Das Gutachten basiert auf der Auswertung zahlreicher Datenquellen und auf Experteninterviews



Zahlreiche Datenquellen

Qualitätsberichte der Krankenhäuser, Statistisches Bundesamt, Krankenhaus Rating Report, RWI-Bevölkerungsprognose, GKV-Spitzenverband, Kassenärztliche Bundesvereinigung, Breitbandatlas



Quantitative Auswertung

Deskriptive Analysen, Erreichbarkeiten, Projektionen, Beurteilung der Regionen, Potenziale, Simulationsmodell zu Strukturoptimierungen



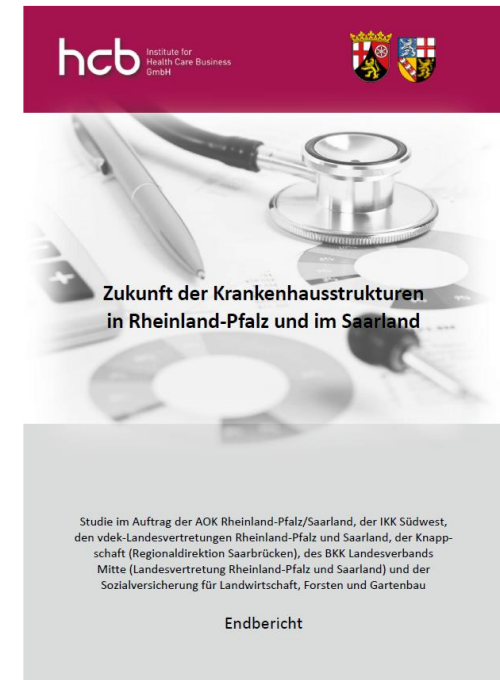
Elf Experteninterviews

Gesundheitsministerien der Länder, Krankenhausgesellschaften, Kassenärztliche Vereinigungen, Ärztekammern, Krankenkassen, Kommunalvertreter



Qualitative Auswertung

Kondensierte Auswertung der Interviewinhalte zu verschiedenen Themen



Bestandsaufnahme, Zielbild, Handlungsempfehlungen

Agenda



Wo steht Rheinland-Pfalz?

Was lässt sich tun?

Rheinland-Pfalz ist ein Bundesland mit vielen ländlichen Gebieten, trotzdem aber mit guter Erreichbarkeit der Krankenhausstandorte

Viele kleine Standorte stellen die Gesundheitsversorgung jedoch vor besondere Herausforderungen

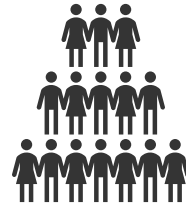


Geringe
Bevölkerungsdichte

209

Einwohner pro km²

(Bund: 236)



87 Krankenhausstandorte⁽¹⁾

12 mit Sicherstellungszuschlag

63 Anlaufstellen bei Notfällen⁽²⁾

Gute Erreichbarkeit der Krankenhäuser

99%

der Bevölkerung erreicht ein
Krankenhaus mit Notfallversorgung
innerhalb von 30 Minuten



Viele kleine Krankenhäuser⁽³⁾



30% mit weniger als 150 Betten



Schwer, wirtschaftlich zu betreiben und
medizinische Fachexpertise vorzuhalten

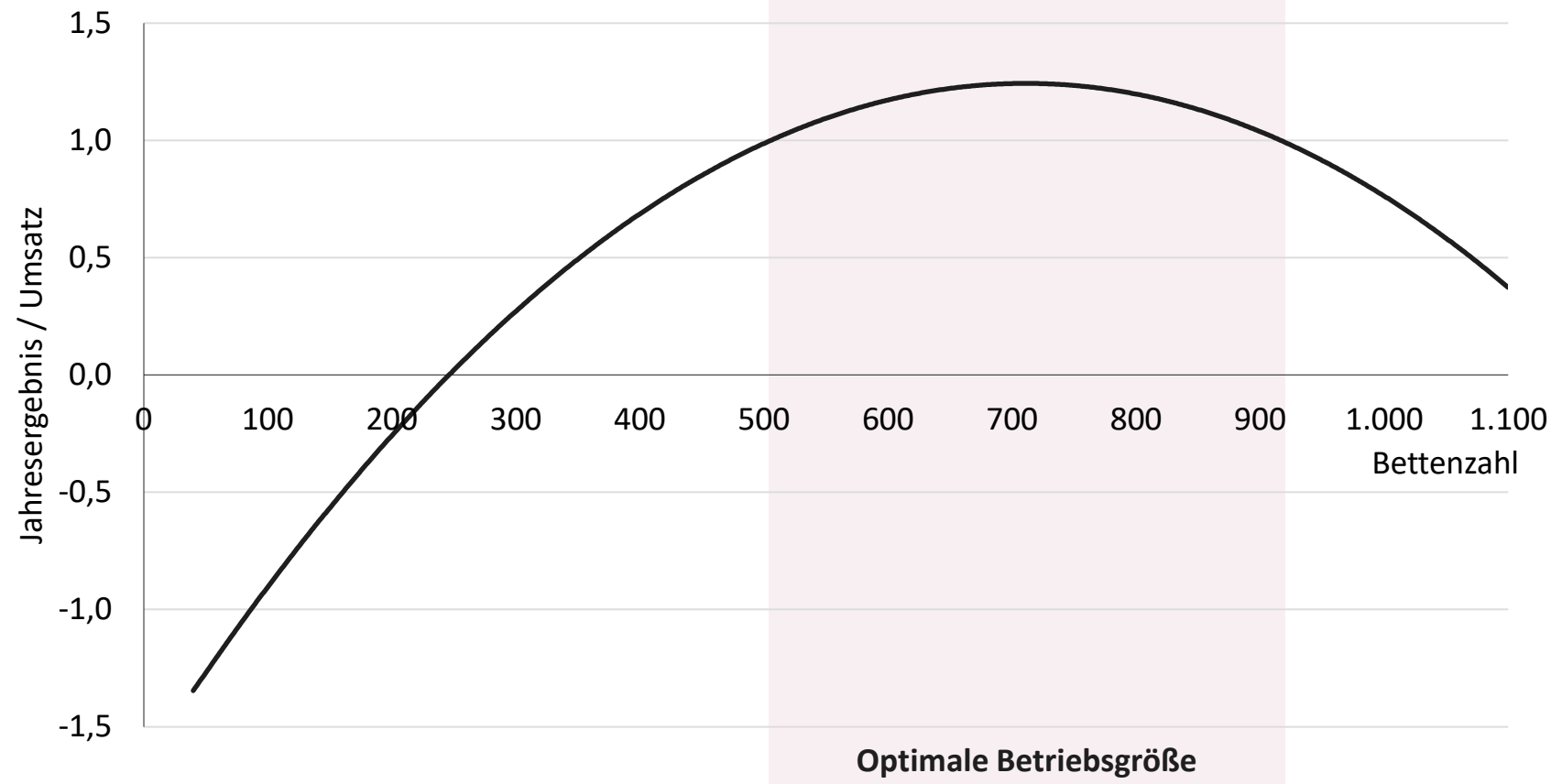
(1) Ohne Tageskliniken und psychiatrische Kliniken

(2) Krankenhausstandorte mit GBA-Notfallstufe entsprechend der „Prognose der Krankenhäuser mit Basisnotfallstufe, erweiterter oder umfassender Notfallstufe“ des GKV-Spitzenverbands (Stand:12.5.2021).

(3) Bezogen auf Krankenhäuser ohne Tageskliniken, ohne reine Psychiatrien, ohne Fachkliniken.

Quelle: hcb

Aus wirtschaftlicher Sicht liegt optimale Betriebsgröße zwischen 500 und 900 Betten



Auch aus medizinischer Sicht ist in vielen Leistungssegmenten erkennbar, wie die **Qualität** bei höherer **Leistungsmenge** steigt

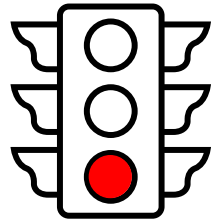



Anmerkung: Jahresergebnis nach Abschreibungen, Zinsen und Steuern
Quelle: Krankenhaus Rating Report 2023

Die wirtschaftliche Lage der Krankenhäuser ist schwierig geworden

In den vergangenen Jahren wurde zu wenig investiert

Neue Zahlen zum Jahr **2022** beim Hauptstadtkongress am 27. Juni 2024



Anteil **insolvenzgefährdeter Krankenhäuser** in Rheinland-Pfalz und im Saarland⁽¹⁾ im Jahr **2021**

25%

(Bund: 11%)

Investitionsförderquote in Rheinland-Pfalz 2021



2,9%

(Bund: 3,2%)

Zielwert: 7-8%

Anteil **insolvenzgefährdeter Krankenhäuser** in Rheinland-Pfalz und im Saarland⁽¹⁾ im Jahr **2020**

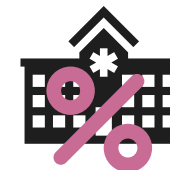
5%

(Bund: 6%)

Anzahl **Insolvenzen** seit 1.1.2023 bis 10.6.2024

8

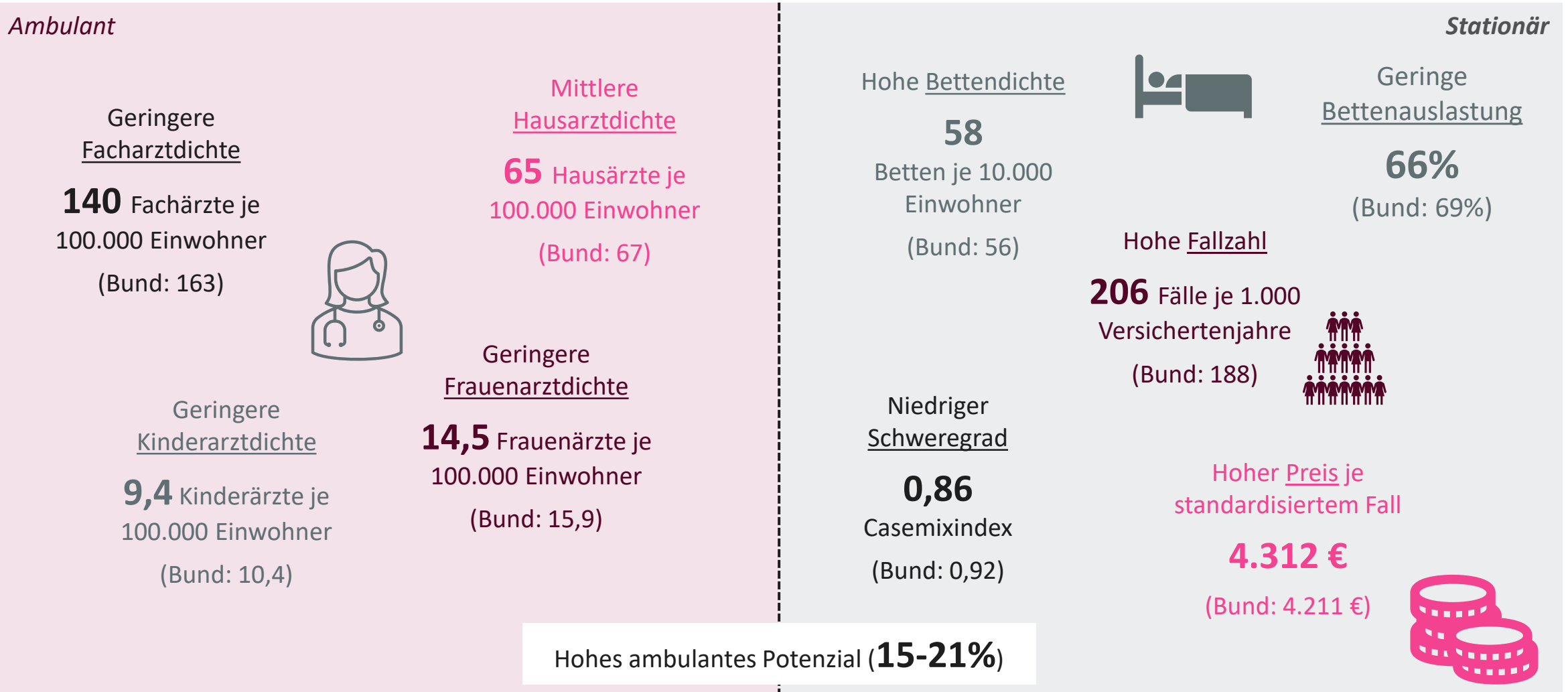
(Bund: 48)



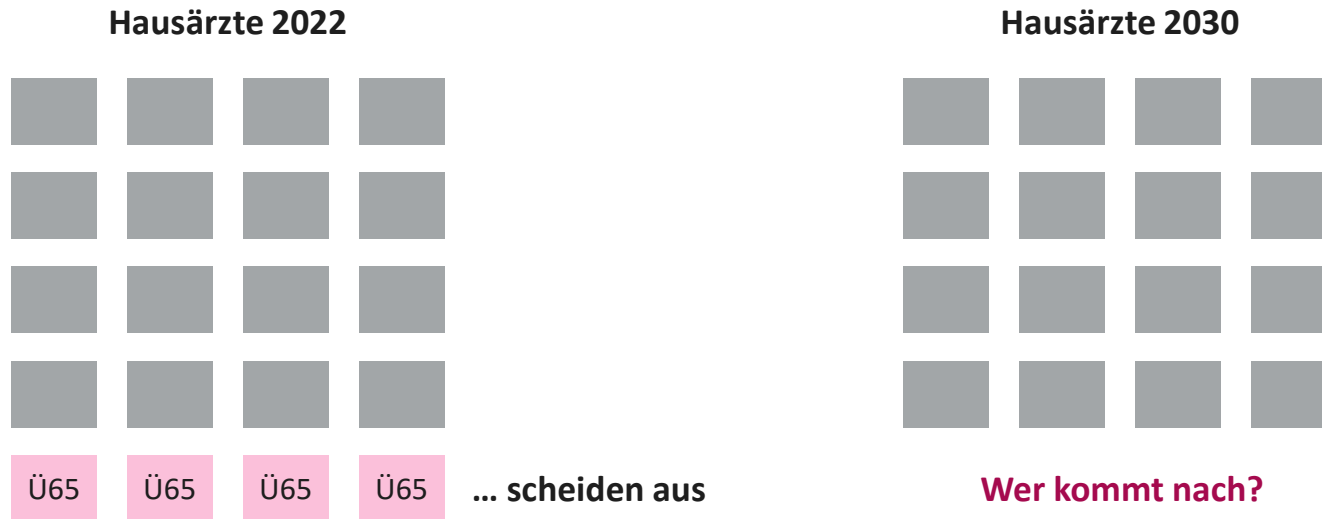
(1) Die beiden Länder können aus statistischen Gründen nur gemeinsam ausgewiesen werden.

Quelle: hcb

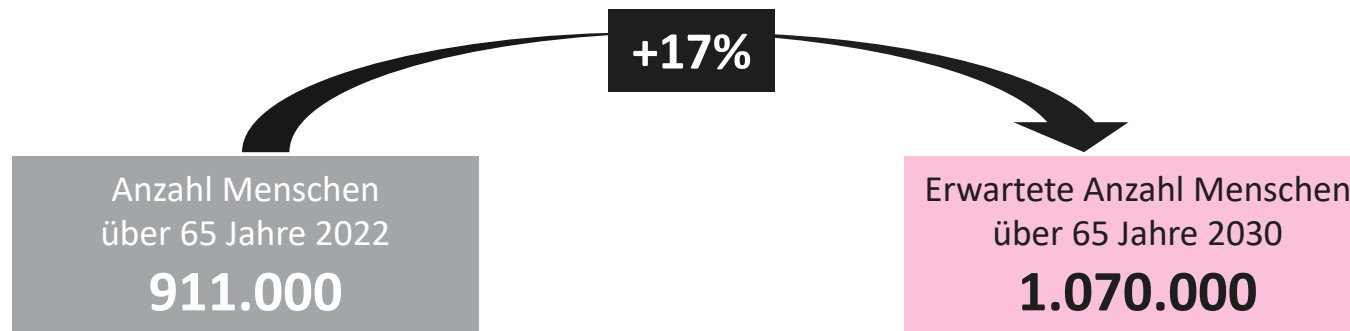
Gute Hausarztdichte, jedoch unterdurchschnittliche Facharztdichte in Rheinland-Pfalz; dagegen hohe Fallzahlen in der stationären Versorgung bei gleichzeitig niedrigem Schweregrad



Allerdings sind 21% der derzeit praktizierenden Hausärzte über 65 Jahre alt

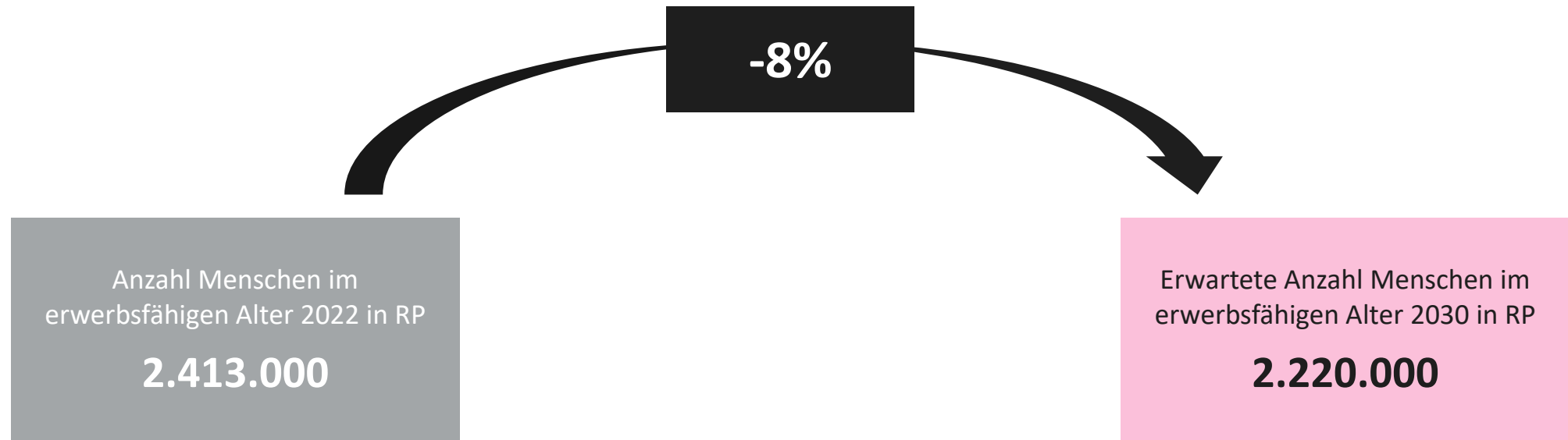


Zum Vergleich:
Bundesweit sind
15% aller Hausärzte
über 65 Jahre alt



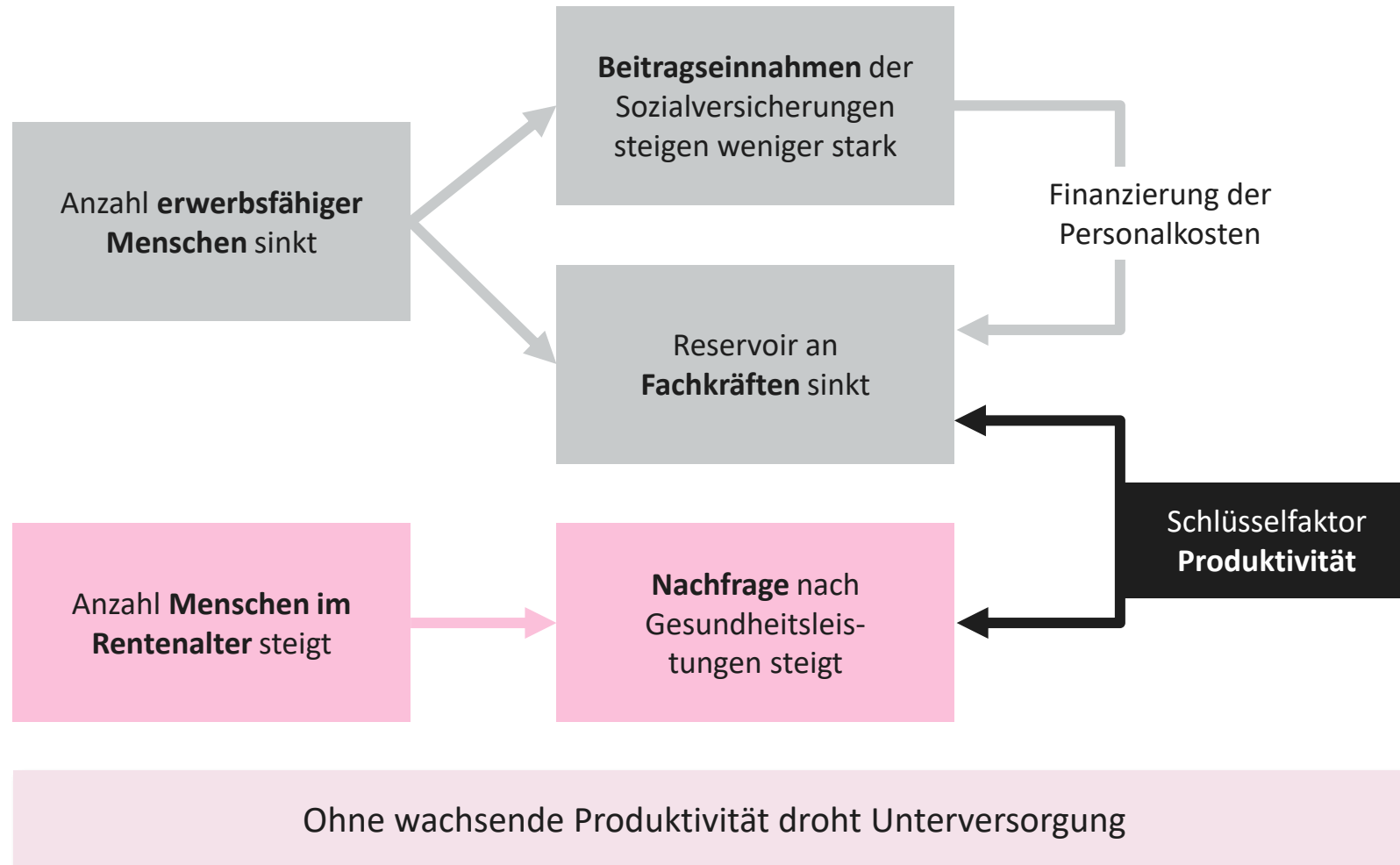
Wer versorgt die wachsende Zahl älterer Menschen?

In Rheinland-Pfalz wird die Zahl der erwerbsfähigen Bevölkerung bis 2030 schrumpfen



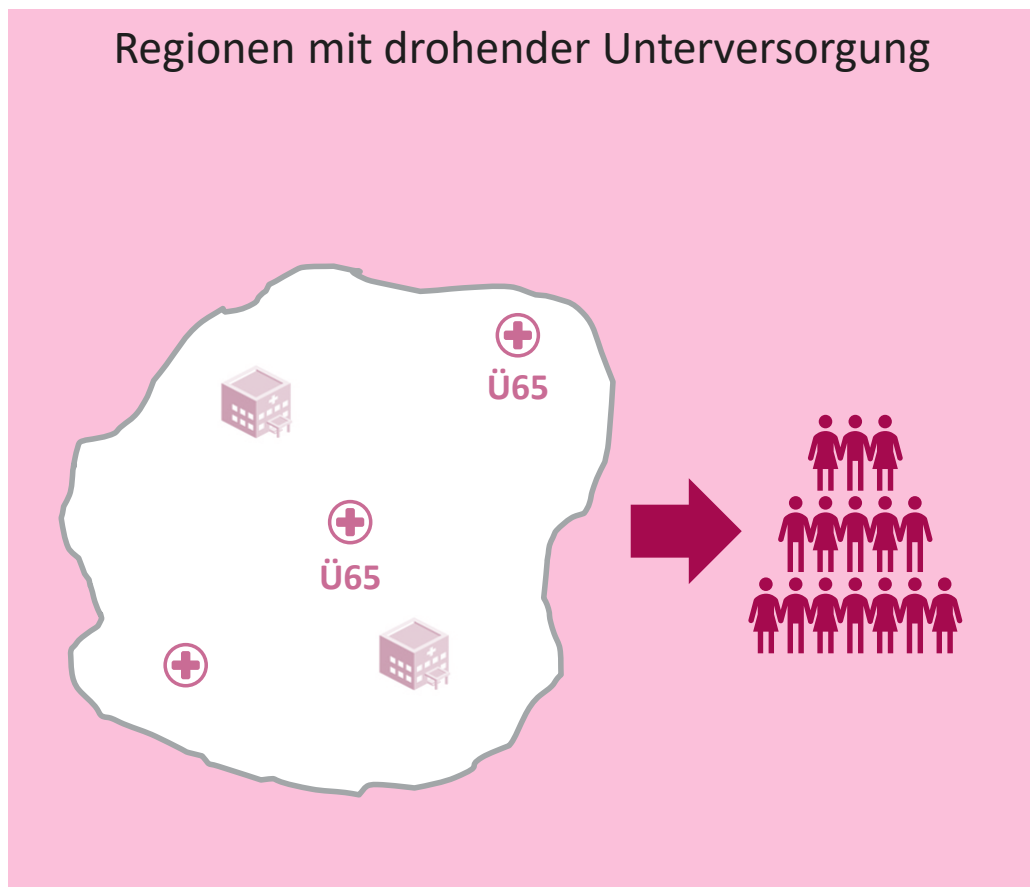
Dies gilt auch für das Personal im Gesundheitswesen

Die größte Herausforderung wird sein, mehr Menschen mit weniger Personal und bei weniger stark steigenden Beitragseinnahmen der Sozialversicherungen optimal zu versorgen

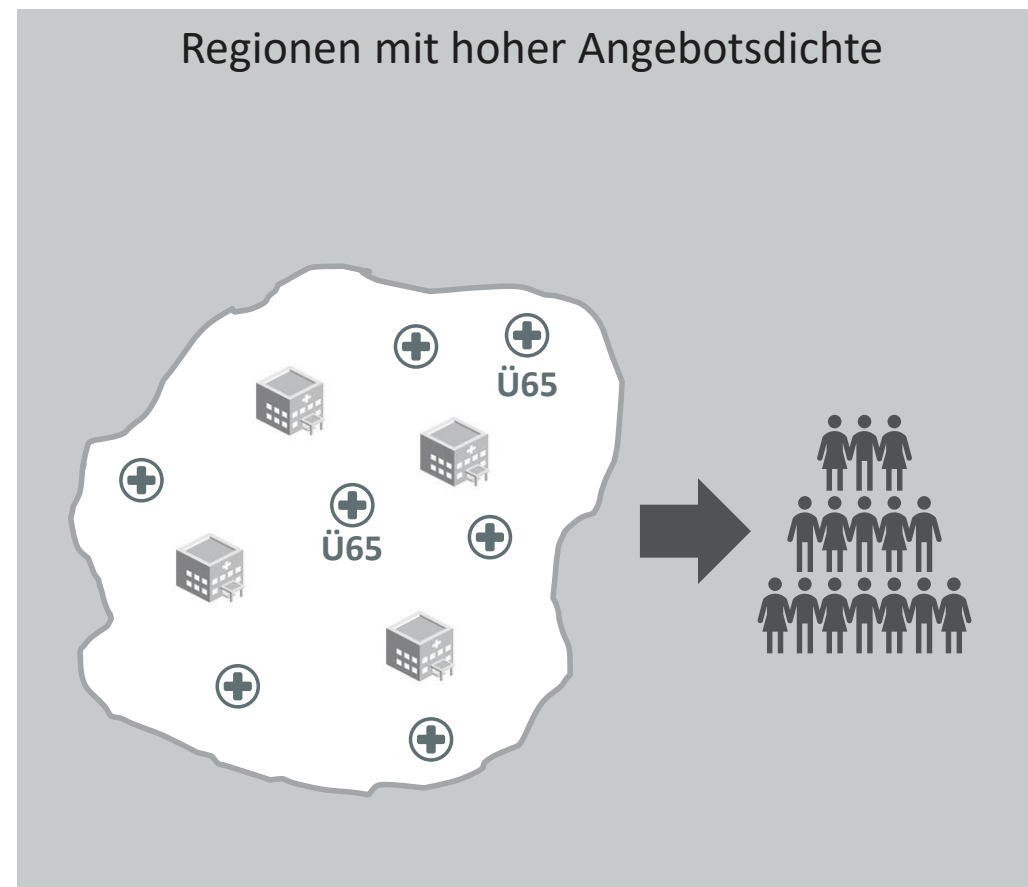


Im Gutachten untersuchen wir Regionen mit drohender Unterversorgung und Regionen mit hoher Angebotsdichte

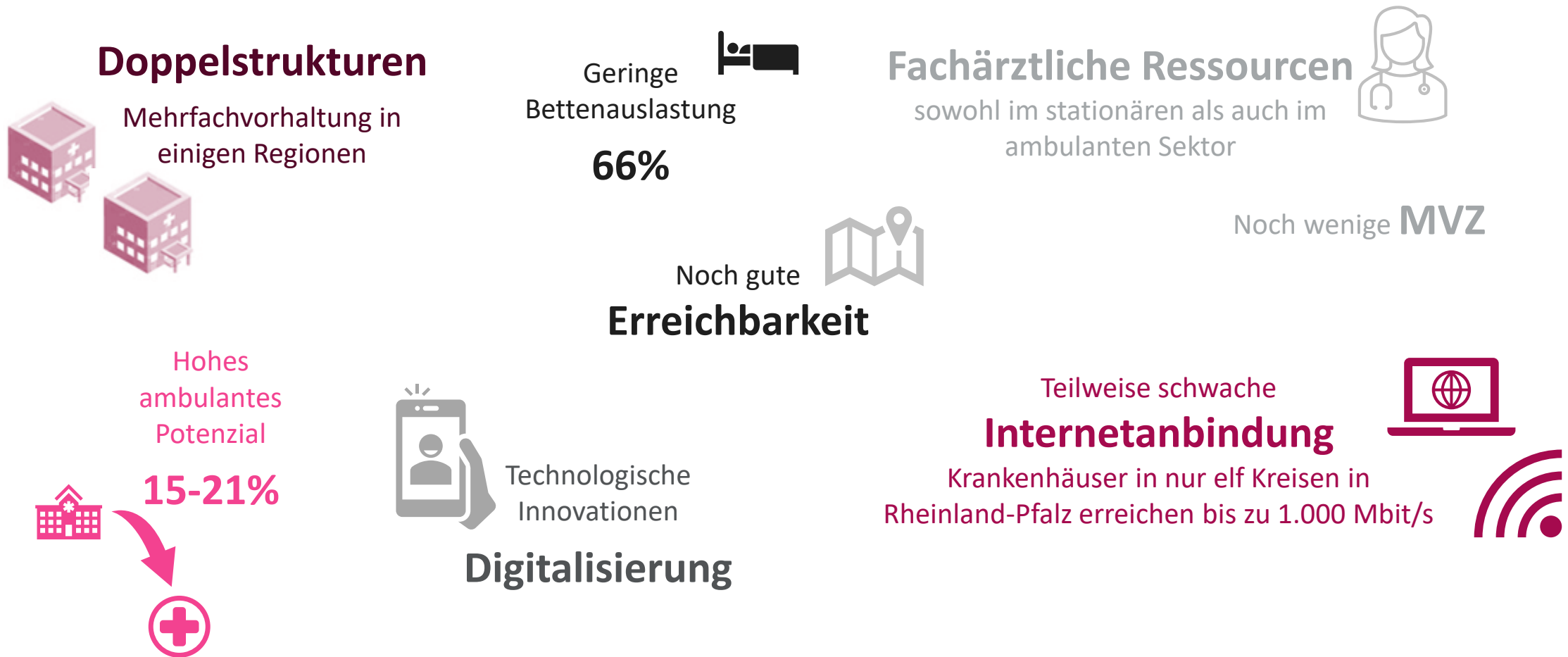
Regionen mit drohender Unterversorgung



Regionen mit hoher Angebotsdichte



Rheinland-Pfalz hat Potenziale, Angebot und Nachfrage auch weiterhin zusammenzubringen



Agenda



Wo steht Rheinland-Pfalz?

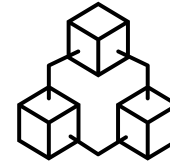
Was lässt sich tun?

Rheinland-Pfalz hat zahlreiche Potenziale, um die Gesundheitsversorgung auch in Zukunft auf einem qualitativ hohen Niveau bereitstellen zu können (I)



Ambulantisierung

Einfachere stationäre Fälle mit kurzer Liegedauer lassen sich bei gleicher Qualität teilweise ambulant erbringen, geringere Kosten, weniger Bettenbedarf



Schwerpunktbildung

In einigen Regionen gibt es Doppelstrukturen; eine stärkere Bündelung der Angebote führt zu größeren Einheiten mit höherer Qualität und günstigeren Kostenstrukturen



Zentralisierung

In einigen Regionen lassen sich Standorte zusammenlegen und dadurch größere Betriebe bilden, die höhere Qualität und eine bessere Wirtschaftlichkeit erzielen können (optimale Betriebsgröße)

Zusammenarbeit ambulant-stationär

Wenn in beiden Sektoren das Personal knapp wird, lohnt es sich enger zusammenzurücken; auch können größere ambulante Einheiten geschaffen werden (z.B. MVZ und sektorenübergreifende Versorgungseinrichtungen)

Rheinland-Pfalz hat zahlreiche Potenziale, um die Gesundheitsversorgung auch in Zukunft auf einem qualitativ hohen Niveau bereitstellen zu können (II)



Telemedizin

Schnelle Breitbandanbindung ermöglicht Nutzung elektronischer Patientenakte, Echtzeit-Transfer von Daten und Befunden (z.B. in der Radiologie), fortwährende Fernüberwachung, hochauflösende (HD) telemed. Anwendungen

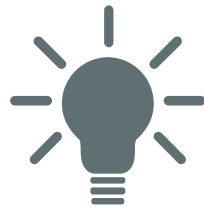


Notfallversorgung

Telemedizinische Anbindung des RTW an Klinik, kreisübergreifende Koordination, sektorenübergreifende Strukturen (u.a. ärztliche Bereitschaftspraxen)

Modellprojekte

Erprobung neuartiger Versorgungs- und Vergütungsmodelle in Regionen (u.a. budgetorientierte Ansätze)



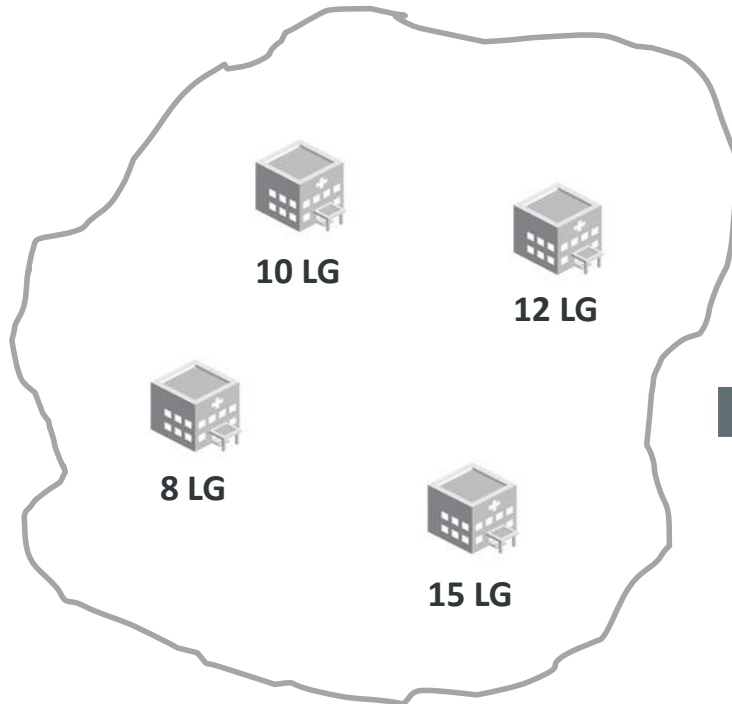
Fachkräfte akquirieren und halten

Attraktivität der Berufe steigern, Pflegekompetenzen stärken, Quereinsteigermodelle, sektorenübergreifende Ausbildung



In der Schwerpunktbildung werden Leistungsgruppen gebündelt

Status quo: Jeder Standort in einer Region bietet **viele Leistungsgruppen (LG)** an



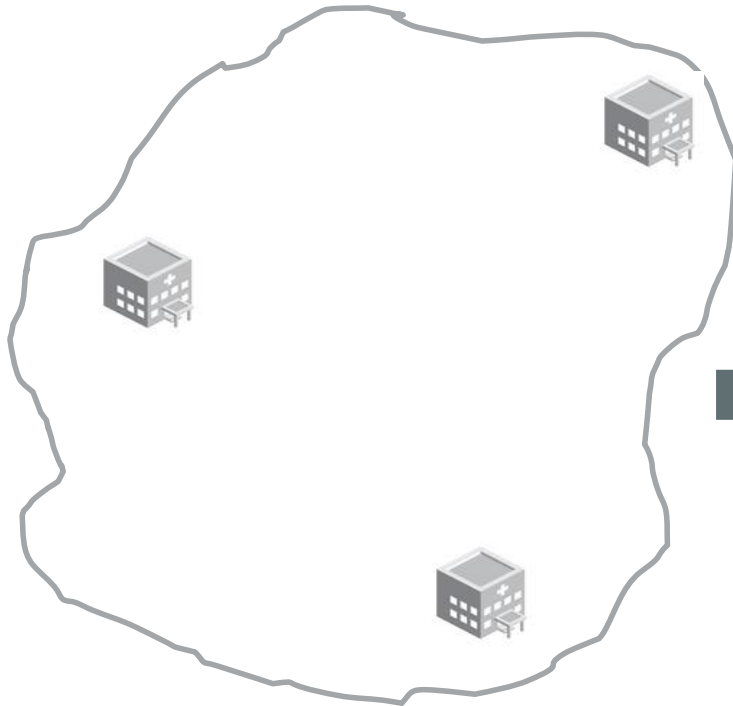
Zielbild: Die Standorte fokussieren sich jeweils auf weniger LG und dann mit höherer Fallzahl je LG (**Schwerpunktbildung**)



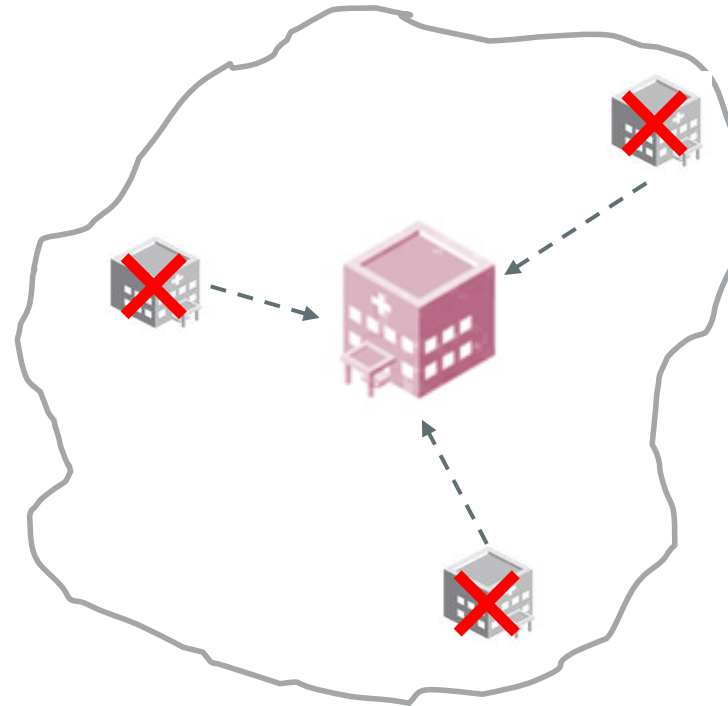
Bei der Zentralisierung werden meist kleinere Standorte zusammengelegt

Damit lässt sich im neuen Zentrum zudem eine höhere Notfallstufe erreichen

Status quo: Mehrere kleine Kliniken mit wenig spezialisierten Leistungen

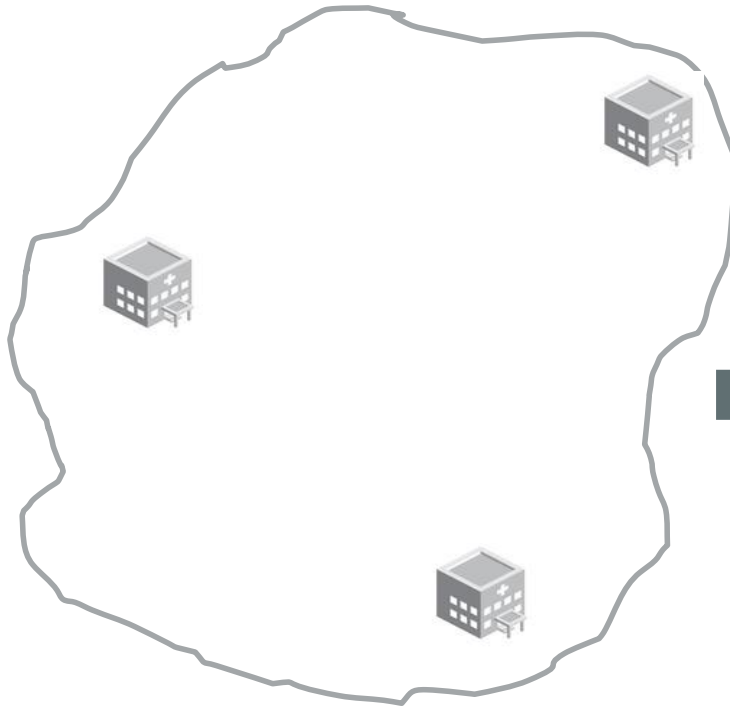


Zielbild: Bündelung der Kapazitäten an einem Standort (Zentralklinikum)

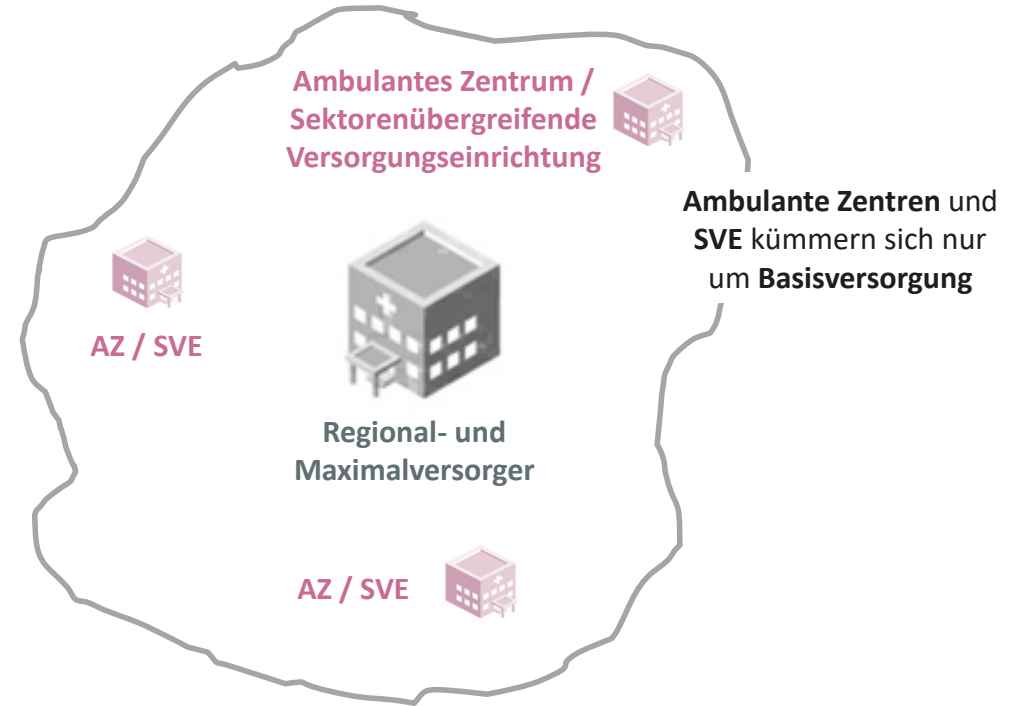


Ambulante Zentren und sektorenübergreifende Versorgungseinrichtungen können Versorgung an Altstandorten sicherstellen

Status quo: **Mehrere kleine Kliniken** mit wenig spezialisierten Leistungen

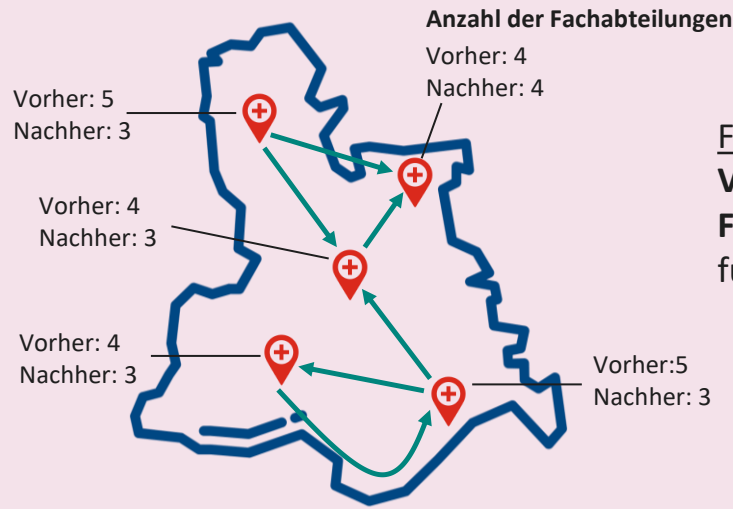


Zielbild: An Altstandorten **ambulante Zentren** und **sektorenübergreifende Versorgungseinrichtungen** in enger Kooperation mit Regionalversorger



Zentralisierung und Schwerpunktbildung reduzieren zudem den Personalbedarf, was in Zeiten wachsenden Fachkräftemangels essenziell für eine gute und stabile Gesundheitsversorgung ist

Schwerpunktbildung



Fallbeispiel:
Verlagerung von Fällen zwischen fünf Standorten

Personalkosten
Ärztlicher Dienst

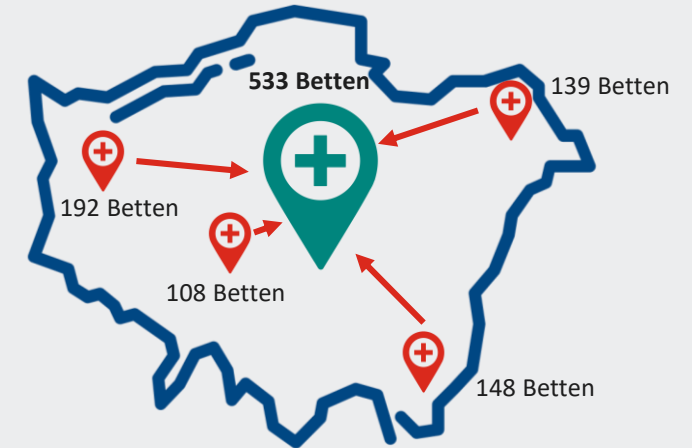
-16%

Vollkräfte im
Pflegedienst
geringe Reduktion

Zentralisierung

Fallbeispiel:
Neubau eines Zentralklinikums aus vier Standorten

Bettenreduktion **9%**



Personalkosten
Ärztlicher Dienst

-18%

Vollkräfte im
Pflegedienst
mind. -5%

Für Rheinland-Pfalz haben wir das Potenzial zur Schwerpunktbildung und Konzentration geprüft



Status quo	Restrukturierung				KH ohne Veränderung	Zielbild ohne ambulante Zentren/SVE		Zielbild mit ambulanten Zentren bis hin zu SVE			
	Zentralklinik (ZK)			Anzahl Standorte		Anzahl KH ohne AZ/SVE		Anzahl AZ bis hin zu SVE	Anzahl Standorte (KH und AZ bis hin zu SVE)		
	Anzahl Standorte	Anzahl Standorte zu ZK zusammengelegt	davon Neubauten			Anzahl Standorte	Δ%		Δ%		
Hunsrück	11	3	0	1	7	8	-27%	2 bis 3	0% bis -9%		
Mittelrhein	16	5	0	2	11	13	-19%	1 bis 2	-6% bis -13%		
Pfalz-West	6	2	0	1	4	5	-17%	0 bis 1	0% bis -17%		
Rheinhessen	10	0	0	0	7	7	-30%	2 bis 3	0% bis -10%		
Rheinpfalz	18	9	1	4	9	13	-28%	3 bis 4	-6% bis -11%		
Trier	10	1	1	1 ⁽¹⁾	8	9	-10%	0 bis 1	0% bis -10%		
Westerwald	16	10	1	4	2	6	-63%	6 bis 7	-19% bis -25%		
Rheinland-Pfalz	87	30	3	13	48	61	-30%	14 bis 21	-6% bis -14%		

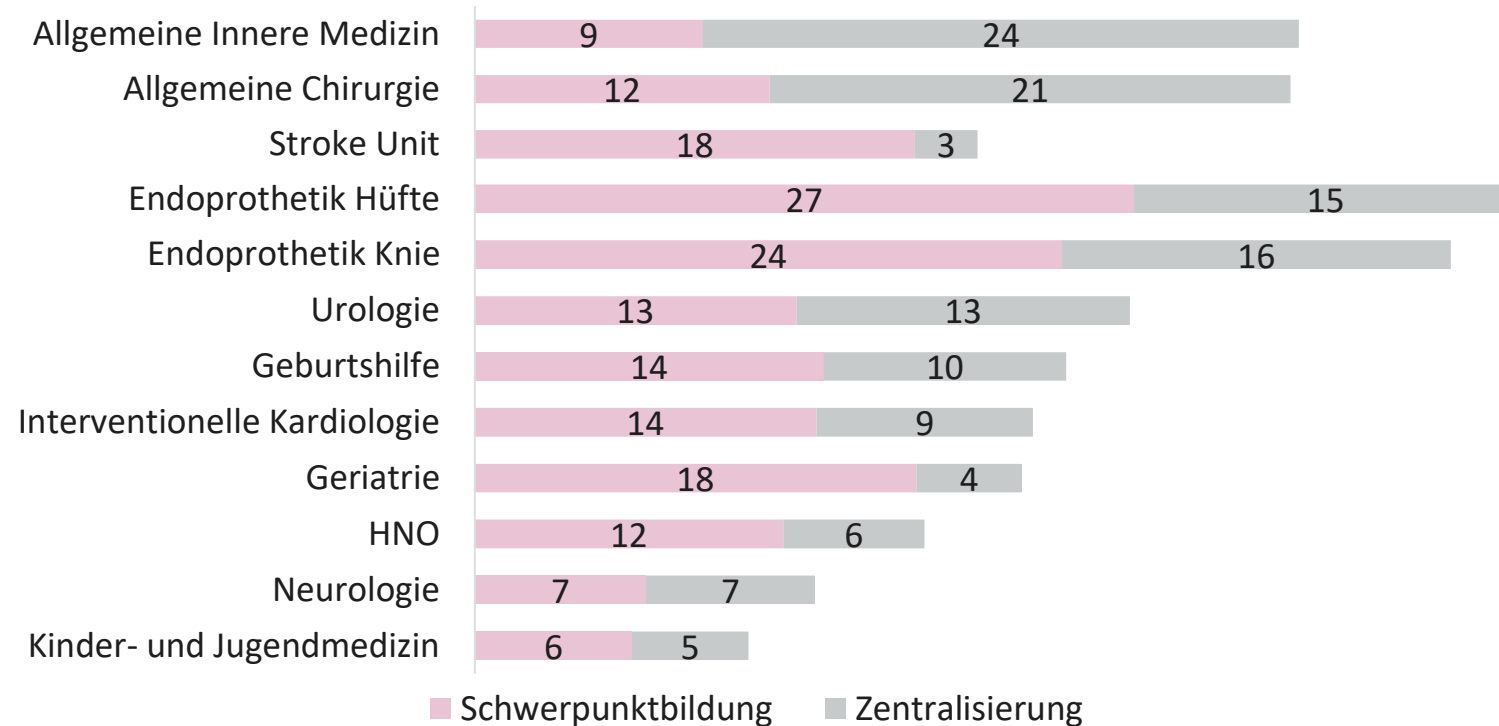
Rheinland-Pfalz könnte mit **30% weniger (herkömmlichen) Standorten** auskommen, ohne die Versorgungssicherheit für die Bevölkerung zu gefährden; gleichzeitig könnte die Versorgungsqualität und die Wirtschaftlichkeit steigen

Anmerkung: AZ = ambulante Zentren; SVE = sektorenübergreifende Versorgungseinrichtung

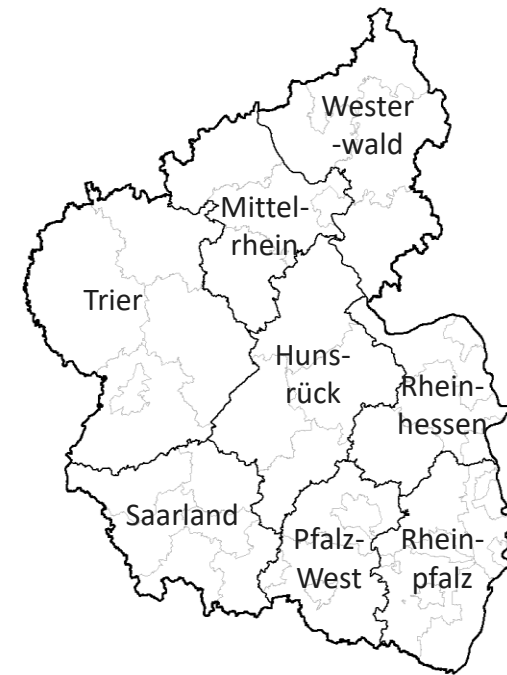
Quelle: hcb

Dadurch würden an den dann 61 Standorten höhere Fallzahlen je Leistungsgruppe erreicht

Insgesamt umverteilte Fälle je Leistungsgruppe in %



Die Region Westerwald weist die höchsten Potenziale auf



Verlagerte Fälle und Betten in %

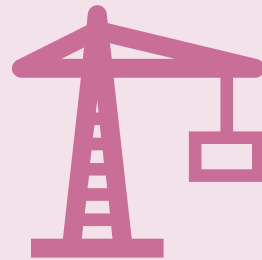
	Zentralisierung		Zentralisierung und reine Umwandlungen in ambulante Zentren/SVE	
	Verlagerte Fälle	Verlagerte Betten	Verlagerte Fälle	Verlagerte Betten
Hunsrück	20%	19%	24%	23%
Mittelrhein	16%	13%	16%	13%
Pfalz-West	5%	7%	5%	7%
Rheinhessen	0%	0%	10%	10%
Rheinpfalz	24%	26%	24%	26%
Trier	4%	4%	7%	10%
Westerwald	45%	44%	60%	59%
Rheinland-Pfalz	16%	16%	21%	21%

Der Investitionsbedarf für Zentralisierung in Rheinland-Pfalz beläuft sich auf ca. 2,3 Mrd. Euro

Investitionsbedarf für Zentralisierung

**Neu zu bauende
Betten:** ca. 2.870

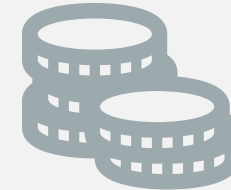
**Benötigte Investitions-
mittel:** ca. 2,3 Mrd. €



Transformationsfonds

Laufzeit: Zehn Jahre ab 2026

Volumen⁽¹⁾: 50 Mrd. €
Ca. 600 € je Einwohner



Anteilig bereitstehende Mittel⁽²⁾
für Rheinland-Pfalz: 2,5 Mrd. €

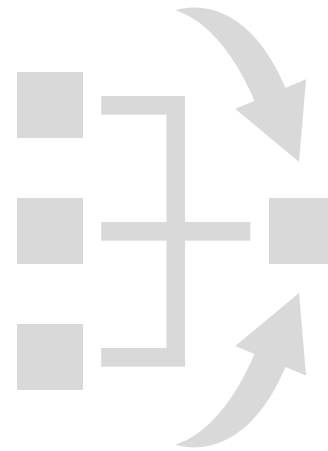
Fondsmittel ausreichend für vorgeschlagene Zentralisierungen in Rheinland-Pfalz

(1) Zur Hälfte von Ländern kofinanziert
(2) Mittel anteilig nach Bevölkerung in Rheinland-Pfalz
Quelle: hcb

Beispiele für potenzielle Zusammenlegungen von Standorten

Diakonie Krankenhaus und
Krankenhaus St. Marienwörth
in **Bad Kreuznach**

St. Elisabeth-Krankenhaus
Rodalben und Städtisches
Krankenhaus **Pirmasens**



Krankenhaus Maria Stern **Remagen**
und Franziskus Krankenhaus **Linz**

Marienhause Klinikum St.
Elisabeth **Neuwied** und
DRK Krankenhaus **Neuwied**

DRK Krankenhäuser **Hachenburg**,
Altenkirchen, Kirchen, Ev. Krankenhaus
Selters und Ev. Krankenhaus **Dierdorf**

hcb

Vielen Dank!



hcb GmbH

Friedrich-Ebert-Str. 55

45127 Essen

Deutschland



+49 (0)201 / 29 39 3000



info@hcb-institute.de



hcb-institute.de



hcb GmbH